

Friedrich Wilhelm GERDES

geb. 5.8.1891 Leer

gest. 23.11.1978 Stade

Volksschullehrer, Regierungs- und Schulrat

luth.

(BLO II, Aurich 1997, S. 134 - 136)

Gerdes, Sohn eines Volksschullehrers, besuchte von 1906 bis 1909 die Präparandenanstalt und anschließend von 1909 bis 1912 das Lehrerseminar in Aurich, wo er am 15. Februar 1912 seine 1. Prüfung zum Volksschullehrer ablegte. Nachdem er für wenige Monate des Jahres 1912 als stellvertretender Seminarleiter am Ulrichsgymnasium in Norden unterrichtet hatte, arbeitete er bis zum 31. März 1913 als 2. Lehrer an der Volksschule in Wilhelmsfehn I und bis zum 10. August 1914 als Elementarlehrer an der Volksschule in Weener. Wie viele seiner Altersgenossen meldete er sich als Kriegsfreiwilliger und trat am 12. August 1914 ins Heer ein, was seine Ausbildung zunächst unterbrach, so daß er seine 2. Prüfung erst am 26. Januar in Weener mit „genügendem“ Erfolg ablegte.



Friedrich Wilhelm Gerdes
(Quelle: Rotenburger Schriften
50/51, 1979, S. 236a)

Zum 1. Januar 1919 erhielt er die 2. Lehrerstelle in Victorbur, ein Jahr später, am 1. Januar 1920, wurde er dort 1. Lehrer, Küster und Organist. Als Anhänger der Arbeitsschulbewegung, die weg wollte von der traditionellen „Stoffschule“ und hin zu einer Schule, in der das Prinzip der - auch manuellen - Selbsttätigkeit eine besondere Rolle spielen sollte, galt sein hauptsächliches Interesse dem Arbeitsschulgarten. Am 11. August 1923 bat Gerdes die Schulabteilung der Regierung in Aurich um Genehmigung eines Schulversuchs, in dem der Schulgarten im Mittelpunkt stand. Durch Verfügung vom 3. September 1923 konnte Gerdes zum neuen Schuljahr 1924 mit der Umgestaltung der Unterrichtsarbeit beginnen: „Auf die Gartenarbeit sind wöchentlich 6 Stunden zu verwenden. Jede Stunde kann ins Freie verlegt werden.“ Gemeinsam mit seinen Schülern kaufte Gerdes die notwendigen Sämereien und Pflanzen und teilte den Garten in einzelne Beete für jedes Kind und in sogenannte Gemeinschaftsbeete ein. Die Schüler mußten Beobachtungshefte über das Wachstum der Pflanzen, über eventuell auftretende Schädlinge usw. führen. Die Erträge wurden zum Teil verkauft, und aus dem Erlös kaufte Gerdes den Kindern zu Weihnachten Geschenke, wie sich einige Schüler noch heute erinnern können. Anhand des Arbeitsschulgartens lernten die Schüler im Rahmen eines gesamtunterrichtlichen Konzepts z.B. Naturkunde, Rechnen oder Deutsch. In der Mitte des Gartens befand sich ein Rondell mit Blumen, in welchem weit sichtbar die schwarz-rot-goldene Fahne wehte.

Gerdes war Mitglied der SPD sowie des Reichsbanners und der Eisernen Front. Im September 1927 hatte er den Gemeindevorsteher von Victorbur als Störer einer SPD-Veranstaltung mit dem Reichstagsabgeordneten Hermann Tempel in einem Zeitungsartikel namentlich genannt, was 1928 eine Verurteilung wegen Beleidigung und 60 RM Strafe bzw. sechs Tage Haft zur Folge hatte. Die Strafe wurde ihm jedoch durch Verfügung des preußischen Justizministers erlassen, allerdings war er bereits zum 1. Januar 1928 nach Harsweg versetzt worden, wo er zwei Jahre als 1. Lehrer blieb, bis er zum 15. Mai 1930 zunächst kommissarischer und nach dem 1. Oktober 1930 endgültig Schulrat im Schulaufsichtskreis Bremervörde-Geestemünde-Land wurde.

Doch schon Anfang März 1933 bemühte sich der Regierungspräsident in Stade um die Versetzung von Gerdes als Schulrat, da es nicht zu vertreten sei, „daß beide Schulräte im Landgebiet Wesermünde nunmehr der SPD angehören“; zunächst jedoch ohne Erfolg. Am 15. Juli 1933 erging dann aber vom Ministerium die Anordnung, Gerdes von seinem Amt zu entbinden. In der Diskussion um die Degradierung des Schulrats zum einfachen Volksschullehrer ergriff der Stader Regierungsvizepräsident Partei für Gerdes, indem er erklärte, er habe keinen Zweifel daran, „daß Gerdes jederzeit rückhaltlos für den nationalen Staat eintreten wird“. Am 22. September 1933 schließlich erging die endgültige Entscheidung des Ministeriums, Gerdes in das Amt eines Volksschullehrers zurückzusetzen mit der Begründung, „er biete durch seine langjährige Zugehörigkeit zur SPD nicht die Gewähr, an dieser exponierten Stelle im nationalsozialistischen Sinne zu arbeiten“. Zum 1. November 1933 fand sich Gerdes als einfacher Volksschullehrer an der einklassigen Volksschule in Königreich (Altes Land) wieder. In einer Visitation vom 4. Mai 1939 wurde er als „vorbildlicher Erzieher und sehr geschickter Lehrer, der in der Unterrichtsgestaltung eigene Wege geht“, beschrieben. Vom 27. Februar 1941 bis zum 5. Oktober 1944 nahm er als Leutnant, später als Hauptmann am Zweiten Weltkrieg teil, danach unterrichtete er bis zum Kriegsende wieder in Königreich.

Am 6. August 1945 bat Gerdes um Wiedereinsetzung als Schulrat, und mit Wirkung vom 16. August 1945 wurde ihm die Schulratsstelle in Otterndorf übertragen, bis er schließlich am 15. April 1946 Regierungs- und Schulrat in der Bezirksregierung Stade wurde.

Von 1948 an war Gerdes Herausgeber des „Pädagogischen Wegweisers“, einer reformpädagogisch ausgerichteten Zeitschrift, die zunächst als Beilage zum Amtlichen Schulblatt des Regierungsbezirkes Stade erschien und von ihm bis zum Jahre 1970 fortgeführt wurde, also weit über seine Pensionierung Ende August 1956 hinaus. In der anfangs einmal, ab 1950 zweimal monatlich erscheinenden Zeitschrift wurden didaktische und methodische Arbeitshilfen für den Unterricht an Volksschulen gegeben, die überwiegend von Lehrern aus dem Stader Regierungsbezirk verfaßt wurden. Welche Bedeutung Gerdes seiner eigenen Tätigkeit als Schulaufsichtsbeamter beimaß, legte er im „Pädagogischen Wegweiser“ in Heft 3/1954 offen. Danach wollte er nicht als „Revisor“ angesehen werden, der die Lehrer und Schulen „besichtigt“ und kritisiert, sondern als Kollege, dessen „Urteilsfähigkeit auf fachlicher Qualifikation beruht“ und der als „produktiver Schulmann“ seinen Lehrern Hilfen geben kann. Gerdes sprach sich weiter dafür aus, daß der Schulrat eine „eigene Musterklasse“ führen solle, in der er „sein Meisterwerk schaffen und es seinen Lehrern zur Nacheiferung vor Augen stellen“ könne.

Nach seinem Ausscheiden aus dem Dienst betätigte sich Gerdes zudem als Heimatforscher und verfaßte u.a. die „Chronik des Kirchspiels an der Este“ mit der Geschichte der Ortschaften Königreich, Estebrügge und Moorende.

Werke: Der Arbeitsschulgarten in seiner Bedeutung für Unterricht und Erziehung (Landschulleben. Anwendung der Preußischen Richtlinien in einfachen Schulen, 3), Langensalza 1927; Kulturgeschichte in Anlehnung an die Heimat, Langensalza 1930; Als ich wiederkam, in: Unser Ostfriesland, Beil. zu Ostfriesenzeitung, 1966, Nr. 21 und 22; Chronik des Kirchspiels an der Este (Rotenburger Schriften, 9), Rotenburg/Wümme 1969; (Hrsg.): Pädagogischer Wegweiser 1-23, 1948-1970. - Gerdes verfaßte darüber hinaus diverse Beiträge in pädagogischen Zeitschriften der 20er Jahre, im „Volksboten“ und in dem von ihm herausgegebenen „Pädagogischen Wegweiser“.

Nachlaß: Ein Teil des Nachlasses befindet sich im Archiv des Ostfriesischen Schulmuseums, Fohlmhusen.

Quellen: StA Stade, Rep. 80 B Acc. 43/80 Nr. 96: Personalakte Friedrich Gerdes; StAA, Rep. 16/2 Nr. 9: Die

Reform des Volksschulwesens (1919-1936). Die Abschriften mehrerer Interviews mit Schülern und Schülerinnen von Friedrich Gerdes aus Victorbur und Königreich befinden sich im Besitz des Verfassers.

Literatur: Martin S t e I l m a n n, Friedrich Gerdes 1891-1978 [Nachruf], in: Rotenburger Schriften 50/51, 1979, S. 235-237 (Portr.); Helmut S p e y e r, Ein Stück Schulgeschichte des Elbe-Weser-Raumes. Von 1948 bis 1970 erschien der „Pädagogische Wegweiser“, in: Zwischen Elbe und Weser. Zeitschrift des Landschaftsverbands der ehem. Herzogtümer Bremen und Verden, 1996, Nr. 3, S. 12-14. - Auf den Reformpädagogen Friedrich Gerdes wird im Rahmen der in Vorbereitung befindlichen Habilitationsschrift des Verfassers ausführlich eingegangen.

Bernd Dühlmeier